

# nur zwei Tage

JAN G. VAN DEN BOOGAARD

Aufnahmen: Wilma und Jan G. van den Boogaard.

**E**twa alle zwei Jahre nehmen meine Frau und ich an ganz normalen, organisierten Gruppenreisen teil. Z.B. an geführten Busreisen innerhalb Europas, um in kürzester Zeit so viel wie möglich von Ländern und Leuten, Natur und Kultur zu sehen und auch historisch bedeutsame Orte kennenzulernen. Inklusiv des Transports, der Hotels, der Verköstigung und einer sachkundigen Führung sind jedoch auch Flugreisen in entferntere Länder sehr bequem und interessant. So machten wir zum Beispiel im Winter 2008 eine wunderschöne Reise in den Neuseeländischen Frühling und im Sommer 2010 eine super Sommerreise nach British Columbia und Alberta.

Bei den Programmen dieser beiden Fernreisen achteten wir jedoch darauf, daß sie uns die Möglichkeit boten, zumindest einen Tag selbst zu gestalten. Ab und zu hat man ja zwei Übernachtungen im gleichen Hotel oder einen freien Tag in einer Stadt oder einen Tag mit einem etwas weniger interessanten Programmpunkt. Und wenn es dann dort auch noch Möglichkeiten zum Fischen gibt, dann kann man schon zu Hause über das Internet einen Guide suchen oder sich spätestens in einem Fischereigeschäft vor Ort einen Führer mit Fahrzeug empfehlen lassen. Es auf eigene Faust zu versuchen, macht in den paar verfügbaren Stunden keinen Sinn.

Außer einer leichten Fliegenweste und ein paar Fliegen nehme ich zu solchen Gelegenheits-Fischtouren keine weiteren Sachen mit, denn die Guides können meistens alles Nötige stellen bzw. besorgen.

## In Neuseeland.

Vor zwei Jahren waren wir, wie gesagt, in Neuseeland. Am Montag, dem 1. September, führte unsere Reise auf der Südinsel nach einer wunderschönen Fahrt entlang des Lake Hayes durch das berühmte Weinbaugebiet des Gibson-Tals, in dem es eine grauenerregend hohe

Brücke mit einer Bungee-Jump-Installation gibt. Dann erreichten wir Queenstown, das Abenteuer-Zentrum Neuseelands.

Noch bevor die Koffer ausgepackt sind, gehen wir in die Stadt und suchen ein Fliegenfischergeschäft, das uns einen Guide empfehlen kann. Bei Queenstown Sports hilft uns ein freundlicher „Kiwi“ hervorragend weiter. Sofort ruft er einige Guides an und der dritte ist ein Treffer: Bruce Leitch ist bereit, uns am nächsten Tag zu guiden. Er wird alle benötigten Sachen mitbringen, inklusive der Wathosen für uns beide. Das Abendessen schmeckt uns daraufhin besonders gut.

Am nächsten Morgen kurvt um 8 h 15 ein riesiger Toyota-4WD mit einem freundlich lachenden Menschen am Lenkrad auf den Parkplatz beim Hotel. Gleich nach der Begrüßung schlägt Bruce vor, an den Routeburn River zu fahren. Nicht nur, weil es dort große Regenbogenforellen gibt. Auch der Fluß und die Landschaft sollen zum Staunen schön sein.

Natürlich stimmen wir seinem Vorschlag zu, klettern an Bord und schon beginnt unsere wunderschöne Fahrt entlang des Lake Wakatipu. Es geht nordwärts, nach Glenorchy, und von den Fernsichten, die sich uns in der Richtung des Mount Tutoko bieten, ist eine schöner als die andere. Eine prachtvolle Landschaft!

Im Städtchen Glenorchy lösen wir einen Tagesschein und dann geht's über eine Schotterstraße ins Hinterland hinein.

Beim ersten Angelplatz am Routeburn ist schon ein Guide mit Gästen aktiv. Also fahren wir weiter und kommen alsbald zu einer Hängebrücke, von der aus wir im glasklaren, durch Spuren von Mika-Mineralien hellblau gefärbten Wasser in einem tiefen Gumpen große Fische stehen sehen.

Alle drei ziehen wir die Wathosen an und es geht los. Bruce reicht mir eine Fünfer-Rute mit einer kleinen Pheasant-Tail-Nymphe am Vor-

*Auf der besagten Hängebrücke.*



## nur zwei Tage

fach. Tief im eiskalten Wasser manövriere ich mich in Wurfposition und versuche, die Fische anzuwerfen. Nach ein paar Würfen habe ich mich an die Rute gewöhnt und die Fliege landet an der geplanten Stelle.

Die Fische zeigen sich nicht interessiert und ich bemerke, daß das Vorfach die Nympe nur in etwa zehn Zentimeter Tiefe abtreiben läßt. Da knotet mir Bruce zunächst eine große Trockenfliege, und zwar eine blaue Blow Fly ans Vorfachende und dann in deren Hakenbogen eine Tungstenkopf-Nympe. Mit dieser kann ich nun tiefer fischen, während das Trockenmuster als Bißanzeiger fungieren soll. Solch eine Vorfach-Kombination nennt man hier „rig“. Doch auch mit diesen beiden Mustern erwecke ich bei den Forellen kein Interesse.



Oben: Eine Blow Fly. – Rechts: Ein „rig“.

Wir fahren weiter und durch viel Wald gelangen wir zum Routeburn Shelter, einer Wandererhütte am Ende der Straße. Hier beginnt der berühmte Wanderweg Routeburn Track.

Wir kraxeln einen steilen Hang hinunter, queren den Bach und fangen an zu fischen. Wir können genügend Fische ausmachen, aber aktiv sind sie alle nicht. Was wir auch versuchen – Pheasant-Tail Nymphs, Copper Johns, Blow Flies, Woolly Buggers – die Fische ignorieren alles. Wir laufen und waten immer weiter stromauf.

An einem wunderschönen Gumpen angekommen, klettere ich auf einen Felsen, schaue ganz vorsichtig ins tiefe Wasser vor mir und entdecke eine herrliche Forelle. Aber auf die superkleinen Nymphen, die wir ihr anbieten, reagiert sie nicht.

Am wunderschönen Gumpen.



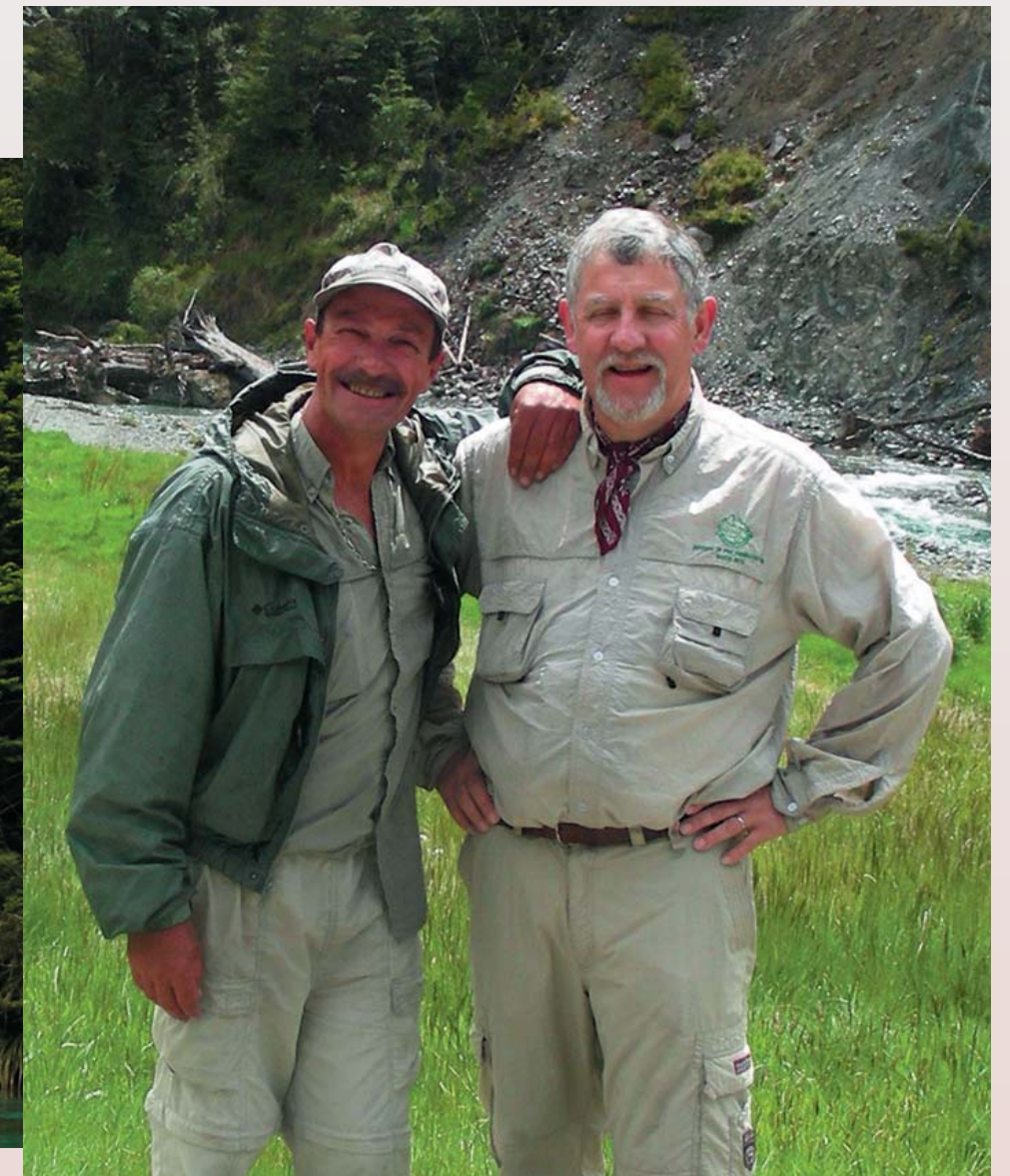
Da bitte ich Bruce, mir eine große Steinfliegennympe anzuknoten, und beim ersten Wurf geht es los. Der mächtige Fischleib löst sich vom Grund, schwingt herauf, sein Maul öffnet und schließt sich und die Forelle hängt!

Es folgt ein aufregender Drill und ich genieße jede der heftigen Fluchten. Schließlich kommt der stattliche Regenbogner ins Netz. Wir schätzen ihn auf 2,5 kg.

Nach dem Release versuche ich es noch einmal. Wieder kommt eine Prachforelle hoch und verfolgt meine Fliege sogar über einen ins Wasser gestürzten Baum. Ich versuche, den Haken zu setzen, schlage jedoch ins Leere.

Wir gehen weiter stromauf und an einer traumhaften Stelle am Anfang einer Klamm und unterhalb eines Wasserfalls entdecken wir wieder eine starke Regenbogenforelle. Sie steigt sogar nach Oberflächennahrung! Ein

*Unten, links: Fühlt sich gut an, der stattliche Regenbogner. – Unten, rechts: „Familienbild“ mit dem freundlichen Guide Bruce Leitch.*



herrlicher Anblick, ihre große Schnauze aus dem Wasser herauskommen zu sehen!

Während Bruce eine Trockenfliege anknotet, fängt es an zu regnen, und zwar gleich so stark, daß die Forelle ihre Aktivitäten einstellt. Jetzt müssen wir rasch aus dem engen Tal heraus, denn falls der Fluß zu heftig steigt, kommen wir nicht mehr zum Parkplatz zurück. Ohne es zu bemerken, sind wir weit ins Tal vorgedrungen.

Endlich wieder bei der Wanderhütte angekommen, macht Bruce Tee und bietet uns dazu Schokolade-Croissants an. Kräftig schütteln wir uns die Hand, ehe ich Bruce bezahle und ihm für diesen unvergeßlichen Tag noch ein gutes Trinkgeld gebe.

Entlang des Dart River führt unsere Heimfahrt durch farbenfroh mit Lupinen übersäte Uferwiesen und am wunderschönen Wakapitu Lake vorbei kommen wir nach Queenstown zurück. Was für ein Fischtag! Gerne würden wir noch einmal nach Neuseeland reisen, aber dann ausschließlich zum Fischen.

## In Kanada.

Als wir Ende Juli/Anfang August 2010 nach Kanada flogen, war aus dem Programm ersichtlich, daß wir gegen Ende unserer Reise zwei Nächte in Pincher Creek/Alberta verbringen würden. Einen Tag lang müßten wir also dort das Programm „schwänzen“ und in den East-slopes der Rocky Mountains auf Cutthroat-Forellen pirschen können ...

Im Internet fand ich dann die Adresse von Bowcrow Fishing Adventures und nach vielen eMails buchte ich einen Tag „walk and wade fishing“ auf Cutthroat mit den Guide Maxwell Robinson.

Am 6. August übernachtet unsere Gruppe im Waterton Lakes Provincial Park und am nächsten Morgen ist genau um 9 h Maxwell zur Stelle, ein absolut fliegenfischereiverrückter Bursche, vom Äußeren her fast ein Hippie, aber ein sehr netter Kerl.

Sein Auto, ein typisch amerikanischer SUV, ein Dodge Durango, sieht innen aus wie ein Fliegengeräteladen. An den Sonnenblenden und auf dem Armaturenbrett stecken Hunderte Fliegen. An der Wagendecke hängen etliche Ruten. Alle möglichen Fliegenfischersachen – Wathosen, Kescher, Stöcke, Kühlboxes, Schlaf-

säcke, Fliegendosen, usw. – stapeln sich im Kofferraum. Und in diesem Ambiente scheint der Naturbursche auch noch zu leben.

Maxwell bringt uns zunächst in den Weiler Beaver Mines. In einem hübschen Tante-Emma-Lädchen mit großer Fliegenfischerecke kaufen wir unsere WIN-Karte, d.h. eine Art Kennkarte für Jäger und Angler, unsere Tageslizenz und einige Sandwiches. Dann kann das Abenteuer losgehen.

Über eine ziemlich schlechte Schotterstrasse – kein Wunder, daß die Windschutzscheibe von Maxwells Auto voller Sterne und Sprünge ist – geht es weiter ins Reich der Bären und Pumas. Da sind wir Europäer doch einigermaßen nervös, aber Maxwell erklärt uns, daß es hier keine reifen Beeren gibt und daß die Bären in anderen Gebieten nach Futter suchen.

Irgendwo biegt Maxwell dann in einen stark verbuschten Pfad ein, parkt den Wagen und nach dem Aussteigen hören wir in geringer

*nur zwei Tage*



Oben: Die Fliegenschätze auf der linken Sonnenblende. – Unten: Das Gerätelager an der Wagendecke. – Rechts: Stets bei der Sache und sehr nett. Mein Guide Maxwell Robinson.



*nur zwei Tage*

Entfernung den West Castle River rauschen. Wir ziehen die Wathosen an, werden mit Vierer-Ruten von acht Fuß bewaffnet und gehen zum Fluß, der hier erst ein breiter Bach ist.

Sein Wasser ist klar und strömt nicht allzu schnell. Wie in Neuseeland wird ein „rig“ zusammengestellt, an dem eine Trockenfliege, und zwar ein großer „foam hopper“, als Bißanzeiger fungieren soll. In dessen Hakenbogen wird dann das Vorfach für eine erste Nympe geknotet und in deren Hakenbogen wiederum das Vorfach für eine zweite. Die Fliegen zaubert Maxwell aus einer alten Zigaretten-Blechschachtel hervor.

Mir scheint die Gesamtlänge dieser Vorfachkombination zu kurz zu sein, aber ohne jegliche Erfahrung in diesem Land und mit dieser Fischerei sage ich nichts und folge den Anweisungen von Maxwell.

Alle flachen und freien Gewässerbereiche werden übergangen. Wir konzentrieren uns auf tiefere Stellen unter umgestürzten Bäumen, auf Ausbänken unter Baumwurzeln und auf



*Service in Unterstände am West Castle River.*

Der **Fliegenfischer** · 43-2010 · 2651\_7 · ©

Strecken, die mit größeren Steinen verblockt sind. Maxwell erklärt uns diese Auswahl damit, daß es hier Fischadler und Bald eagles gebe und daß die Cutthroat-Forellen deswegen immer in Deckung stünden.

Er kennt das Wasser wirklich wie seine Westentasche und schon an der dritten guten Stelle taucht meine Gummi-Heuschrecke plötzlich ab. Ich hebe die Rute, ein starker Fisch biegt sie sofort und läßt das Monofil singen. Ja, dieser Fisch ist unerwartet stark – und meine erste Cutthroat!

Hell orange-rot leuchten die Streifen an ihrem Unterkiefer durchs Wasser, und wie ich sie schließlich in der Hand halte, ist ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen.

Weiter geht's und noch an mehreren Stellen fange ich schöne Fische, aber alle auf Pheasant-Tail-Nymphen mit Goldkopf.

Am späteren Vormittag läßt sich dann ab und zu die Sonne blicken und nun steigt hier und da ein Fisch. Prompt fangen wir eine Cutthroat mit einer Red-Spinner-Imitation.

Doch auch mit eigenen Mitteln will ich's 'mal versuchen. Deswegen knote ich an einer ganz schwierigen Stelle eine selbstgebundene Adam's Parachute ans Vorfach und fange tatsächlich eine sehr gute Cutthroat.

Übrigens bin ich nicht nur dieses eine Mal ein wenig naseweis. An zwei Stellen, an denen Maxwell schon weitergehen will, werfe ich doch noch ein paar Male und habe Erfolg. Maxwell's Kommentar: „You should blame that the guide ...“

Nach einem herzhaften Lunch beim Autofahren wir an einen anderen Fluß, und zwar an den East Castle River. Unterhalb eines malerischen Wasserfalls sollen dort viele kleinere

*Links: Die erste Cutthroat. – Unten: Wunderschön! Eine weitere Cutthroat.*

Cutthroat einfach zu fangen sein. Das sind sie aber heute leider nicht. Was wir auch versuchen, die Fische arbeiten nicht mit. Nur ab und zu kommt ein kleiner Bursche hoch und versucht, an einem Hopper-Bein zu knabbern ...

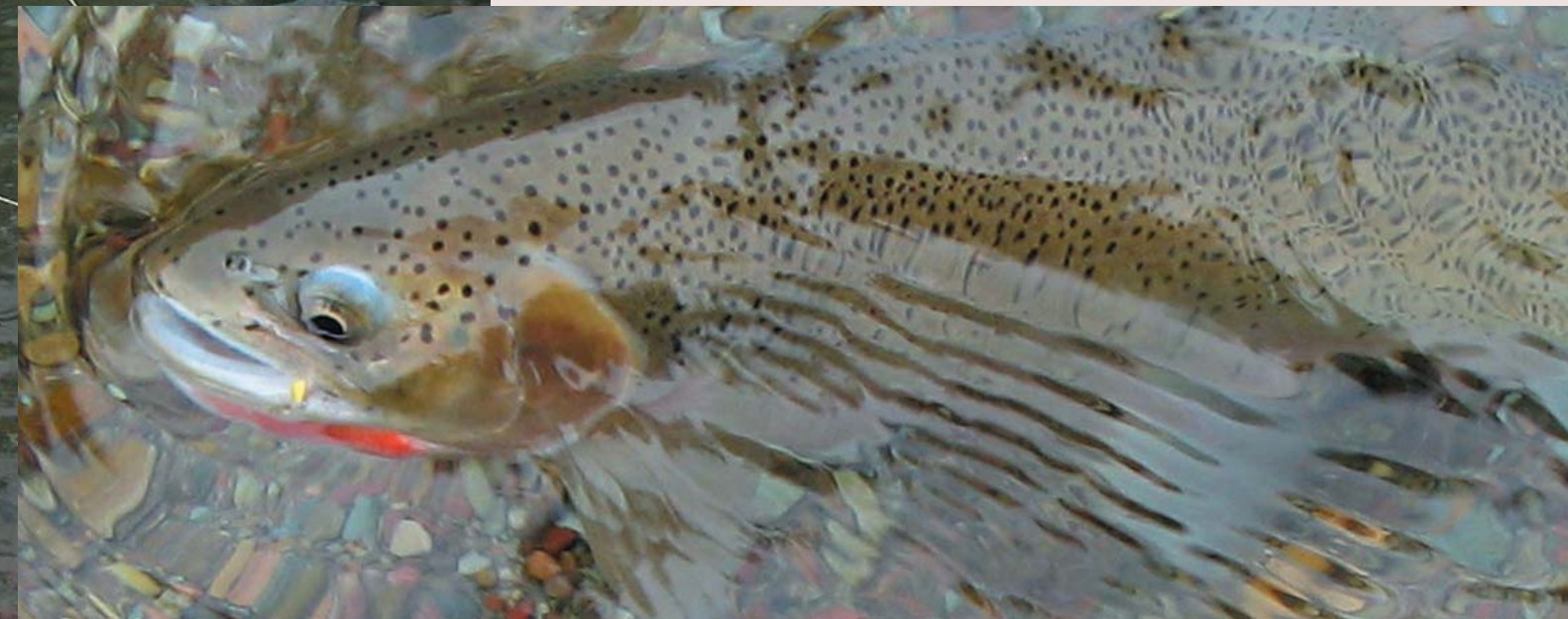
Also klettern wir den Steilhang wieder hoch und fahren zum Carbondale River weiter. Er ist ein sehr schönes Fließchen, muß sich jedoch derzeit durch ein abgebranntes Waldgebiet schlängeln. Und trotz vieler wunderschöner Gumpen erweist sich die Fischerei auch hier als ziemlich zäh. Nur ganz wenige Cutthroat zeigen sich überhaupt, doch von diesen kann ich zwei fangen.

An einem besonders tiefen Gumpen wird es noch einmal spannend. Maxwell hat dort eine starke Bull trout ausgemacht und mit einem großen Woolly Bugger versuche ich, diesen „trophy fish“ zu verführen. Doch der seltene Super-Saibling läßt sich nicht mehr blicken.

Darüber, daß unser so erfolgreiches Fischen vom Vormittag keine Fortsetzung am Nachmittag fand, ist Maxwell sichtlich enttäuscht. Deshalb führt er uns noch an eine wunderschöne andere Stelle, an der es förmlich nach Fischen riecht. Aber auch hier klappt leider nichts mehr.

Als wir um 18 h 15 müde waren und uns nach einer Dusche und einem guten Abendessen sehnten, brachte uns Maxwell zurück ins Hotel. Aber dort setzten wir uns lieber gleich und ungeduscht zu den anderen aus der Reisegruppe, weil sie schon beim Dinner saßen.

Auch sie hatten einen wunderschönen Tag erlebt und berichteten begeistert von drei jungen Bären, die sie im Park beobachten konnten. Natürlich wollten sie dann wissen, was wir denn erlebt hatten. Doch so einfach war es nicht, diesen Laien unseren gelungenen Fischtag zu schildern ...



© · 43-2010 · 2651\_8 · Der **Fliegenfischer**